

# umwelt

- Erfolg für Wiedehopf-Projekt
- Holunder: Wo die Hausgötter wohnen
- Tiere und die menschliche Gesundheit
- Weiter Weg zum «3-Liter-Auto»

## Rekordsaison für den Wiedehopf

Erfolg der Vogelwarte-Aussenstelle Wallis

Das Wallis beherbergt einen der letzten Wiedehopf-Bestände der Schweiz. Mit gezielten Fördermassnahmen konnte der Bruterfolg der Walliser Wiedehopfe deutlich gesteigert werden.

Einen erfreulichen Erfolg zeigt das Wiedehopf-Projekt der Schweizerischen Vogelwarte Sempach im Wallis. Dank gezielt angebrachten Nistkästen brüteten in dieser Saison zwischen Martigny und Sion 30 Paare, so viele wie seit langem nicht mehr. Deren Bruterfolg erreichte mit über 150 ausgeflogenen Jungen und einzelnen Brutpaaren mit bis zu neun Jungvögeln ebenfalls einen neuen Höchstwert. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für das langfristige Überleben dieser Population geschaffen worden. Das Projekt zeigt eindrücklich, wie Grundlagenforschung in praktische Schutzmassnahmen umgesetzt werden kann.



Wissenschaftliche Grundlagen erarbeiten und die Erkenntnisse gezielt umsetzen. Dies ist das Erfolgskonzept für das Walliser Wiedehopf-Projekt der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. (P. Eméry)

### Von der Wissenschaft...

Durch den steten Rückgang des Wiedehopfs im Wallis alarmiert, startete die Schweizerische Vogelwarte in den Achtzigerjahren eine wissenschaftliche Studie. Es stellte sich heraus, dass die schmucken Vögel im Rhonetal einen sehr geringen Bruterfolg aufwiesen. Im weiteren Verlauf der Untersuchung ermittelten die Vogelwarte-Mitarbeiter die Lieblingsnahrung der Wiedehopfe. Es sind Maulwurfgrillen, die mehrheitlich im Talgrund vorkommen. Allerdings gibt es hier wegen der intensiven Bewirtschaftung keine natürlichen

Nisthöhlen mehr. Die Wiedehopfe waren gezwungen, ihre Brutplätze in alte Bäume an den Talflanken zu verlegen. Deswegen mussten die Altvögel lange und kräftezehrende Fütterungsflüge in Kauf nehmen. Dies war die wahrscheinliche Ursache für den geringen Bruterfolg.

### ... zur Praxis

Um die Situation zu verbessern, installierten die Wissenschaftler Nistkästen für die Wiedehopfe im Talboden, also in unmittelbarer Umgebung der Nahrungsgründe. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten: «Sofort nahmen die Wiede-

hopfe die neuen Brutmöglichkeiten an», erklärt der Projektleiter Raphael Arlettaz, und fügt an: «Wie rasch die Wiedehopfe die Nistkästen bezogen, übertraf unsere kühnsten Erwartungen!» Heute brüten alle Paare in den Nistkästen in der Ebene mit einem deutlich höheren Bruterfolg.

### Einst verbreitet, heute bedroht

Wie nötig solche Artenschutzmassnahmen sind, zeigt der schnelle Rückgang vieler Kulturlandbewohner wie der Wiedehopfe. Bis in die Sechzigerjahre hinein war das «Hu-

pu-pu» auch im Mittelland regelmässig zu hören. Mittlerweile ist der einst verbreitete Vogel praktisch ganz aus der Schweiz verschwunden. Einzig im Rhonetal hat bis heute ein grösserer Bestand überlebt.

### Kostbarkeiten im Wallis erhalten

Das Wallis ist für seine vogelkundlichen Kostbarkeiten und die grosse Artenvielfalt bekannt: Neben dem Wiedehopf kommen weitere Arten in unserem Land nur oder mehrheitlich im Rhonetal vor, wie etwa Ziegenmelker und Zwergohreule. Die Vogelwarte führt deshalb

schon seit Jahren Projekte zur Erforschung und Förderung der einmaligen Walliser Vogelwelt durch. Um in dieser ornithologisch besonders bedeutenden Region noch aktiver werden zu können, eröffnete sie im April eine Aussenstelle in Salgesch. Deren Hauptaufgabe ist es, die angewandte Forschung für den Schutz gefährdeter Vogelarten im Wallis voranzutreiben. Zudem erhält die Region eine Anlaufstelle, die bei ornithologischen und naturschützerischen Problemen weiterhilft. Mit dem Wiedehopf-Projekt hat die Aussenstelle Wallis ein erfolgreiches Startsignal gesetzt.

## NACHRICHTEN

### Tiere und Gesundheit

ZÜRICH: Dem widersprüchlichen Verhältnis des Menschen zum Tier besonders in Bezug auf die Gesundheit widmet sich eine neue Ausstellung im Medizinhistorischen Museum der Universität Zürich (Rämistrasse 69). Sie dauert bis zum 31. März 2001. «Verehrt, verflucht, verwertet: Die Bedeutung von Tieren für die menschliche Gesundheit» heisst die am Donnerstag eröffnete Ausstellung. Konzipiert wurde sie vom Volkskundler und Medizinhistoriker Eberhard Wolff. Die Schau umfasst rund 150 Objekte aus fünf Jahrhunderten. Sie ist in drei Hauptabteilungen gegliedert, die entsprechend dem vielfältigen Verhältnis Mensch-Tier auf je einen anderen Aspekt eingehen. Beleuchtet wird einerseits die Furcht des Menschen vor dem Tier, wenn dieses eine Bedrohung für seine Gesundheit darstellt. Andererseits greift der Mensch - etwa mit Tierversuchen oder Xenotransplantationen - auf das Tier zurück, wenn er sich davon für seine Gesundheit Vorteile verspricht. Die Ausstellung ist von Dienstag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr und am Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

### Langer Weg zum «3-Liter-Auto»

Das «3-Liter-Auto» wird im Jahr 2020 noch nicht Standard sein. Laut Expertenprognosen nimmt der Verkehr in den nächsten zwanzig Jahren weiter zu, ohne spürbar umweltfreundlicher und sicherer zu werden. «Das Wunsch nach möglichst uneingeschränkter Mobilität wird ungebrochen sein.» Das ist das Hauptergebnis der Delphi-Umfrage, die der Bund bei rund 100 Fachleuten aus Verwaltung, Forschung und Privatwirtschaft durchführen liess. Beim öffentlichen Personenverkehr sagen die Experten eine Zunahme um je über 30 Prozent auf Strasse und Schiene voraus, im Flugverkehr eine solche um fast 60 Prozent. Der motorisierte Individualverkehr wächst um 20 Prozent.

### Dino-Herz entdeckt

Paläontologen in den USA haben erstmals ein Dinosaurierherz geborgen. Es schlug vor 66 Millionen Jahren im Körper eines kleinen, Pflanzen fressenden Thescelosaurus, der in der Nähe des heutigen Buffalo (South Dakota) lebte. Sechs Kardiologen begutachteten das versteinerte Organ mit Hilfe Computer gesteuerte Tomographie. Sie kamen zum Schluss, dass es dem Herz von Vögeln und Säugetieren ähnlicher ist als dem eines Krokodils oder anderer Reptilien. Entdeckt worden war das Fossil 1993 von Michael Hammer aus Jacksonville (Oregon), der mit der Präparierung von Dino-Fossilien sein Brot verdient. In der Brusthöhle eines Thescelosaurus war er auf einen rostfarbenen «Stein» gestossen. Anders als viele Kollegen, die solche Konkreme weggeschlagen, entfernte Hammer es vorsichtig und reichte es an einen Spezialisten weiter.

## Wo die Hausgötter wohnen

Holunder sehr wertvoll für Singvögel

Im Spätsommer kann man beobachten, wie sich Vögel mit emsiger Betriebsamkeit im Holunderstrauch tummeln. Doch der schwarze Holunder bietet weit mehr als Nahrung und Behausung für unsere Singvögel. Im Holunderstrauch rumoren Wacholderdrossel, Meise und Star auf der Suche nach saftigem Genuss. Wenn im September die reifen Holunderbeeren in blauschwarzen Trauben von den Zweigen hängen, herrscht eifriger Erntebetrieb. «Mit der Pflanzung von einheimischen Wildstrüchern wie dem Holunder können wir einer Vielzahl von Tierarten Wohnung und Nahrung bieten», erklärt Reto Mückli, Leiter der Kampagne «Natur vor der Tür» bei Pro Natura. Als typischer «Kulturbegleiter» ist der bis zu zehn Meter hohe schwarze Holunder seit langem in der Nähe von menschlichen Siedlungen zu finden. In früheren Zeiten galt der Strauch als Sitz der Hausgötter und sollte Unglück und Krankheit vom Haus fernhal-



Holundersträucher bieten für Singvögel weit mehr als nur eine Behausung. (Bild: Pro Natura)

ten. Geehrt wurde der sagenumwobene Holunder, indem man beim Vorübergehen grüssend den Hut zog. Tatsächlich sind beinahe alle Pflanzenteile der sogenannten «Bauernapotheke» bei der Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten sehr wirksam. Aus den gekochten Beeren kann neben Konfitüre ein Vitamin-C-reicher Saft gewonnen werden, der zur Stärkung von Nerven und Immunsystem verwendet wird. Die Blüte des Holunderstrauchs kündigt uns den Beginn des Sommers an. Zur Bestäubung der cremeweissen Schirmrispen werden Insekten mit einem betäubenden Duft angelockt. Und wer an einer Sommergrippe leidet, kann sich mit Tee aus den Blüten kurieren - mit besten Grüssen von den Hausgöttern aus dem Holunderstrauch. Die Broschüre «Wildsträucher im Siedlungsraum» ist bei Pro Natura, Postfach, 4020 Basel, erhältlich. Bitte 4.50 Fr. in Briefmarken und eine an Sie adressierte Klebetikette beilegen.

REKLAME

Tankrevisionen  
Rüdiger Kunststoffe AG  
**RKS**  
Rietacker 12-9494 Schaan  
Tel. +423 / 232 14 27